

Alles andere als selbstverständlich

Das Projekt «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» versteht sich als Angebot der Stadt und Region Bern, Menschen aus kulturell unterschiedlich geprägten Bevölkerungsgruppen und verschiedenen religiösen Gemeinschaften zusammenzuführen.

Dieses Projekt ist vielleicht – global gesehen – alles andere als selbstverständlich.



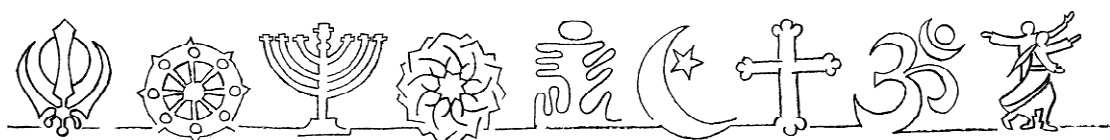
Es steht aber durchaus im Einklang mit dem föderalistischen Gedanken und dem demokratischen Common sense, der die historische Schweiz als politisches Gebilde überhaupt erst möglich gemacht hat.

Neu an diesem Projekt ist, dass Traditionen und Werte, von denen Menschen in dieser Gesellschaft überzeugt sind, auch dann Respekt verdienen, wenn sie Ausdruck einer Minderheit sind, die sich bislang politisch noch wenig Gehör verschaffen konnte.

Bernhard Pulver

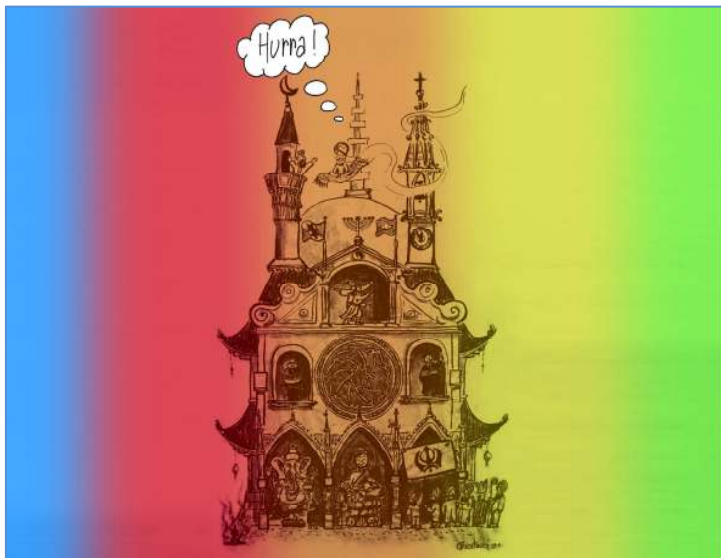
Nacht der Religionen 12. November 2011
Der Regierungspräsident entzündet das Feuer

Jahresbericht 2011



In Etappen zum Ziel

Die Geschichte des zehnten Jahres unseres Vereins Haus der Religionen – Dialog der Kulturen hat sich mit seinen Etappen wie kaum ein anderes in unserer Arbeit bemerkbar gemacht. In diesem „Rennen“ ging es um das Bauvorhaben am Europaplatz und die gemeinsame Anstrengung, zusammen mit unserer Stiftung die Grundfinanzierung mit den erforderlichen zehn Millionen Franken doch gelingen zu lassen. So sind der 7. und 24. Januar (Begräbnis Anne-Marie Im Hof, Konferenz im Käfigturm), der bis März in mehreren Medien abgedruckte offene Brief von Ursula Streit (Rudolf und Ursula Streit-Stiftung), die eingehenden Zusagen von grossen und sehr grossen Beiträgen der Aktion „Eine von 100/10“ bis in das Frühjahr hinein, die Entscheide vom 4. Mai und 8. Juni der Grossen Kirchenräte der katholischen und reformierten Gesamtkirchengemeinden zur unbefristeten Darlehensvergabe von je einer Million Franken, der Beschluss der Burgergemeinde zur Vergabe von 900'000 Franken von Ende Oktober und



schliesslich die Abstimmung im Grossen Rat des Kantons Bern vom 1. Dezember 2011 mit der Bestätigung der von Regierungsrat und Lotteriefonds in Aussicht gestellten Mittel von 2.2 Millionen Franken die markanten Wegabschnitte durch ein auch sonst bewegendes Jahr.

Hurra, es wird gebaut

Dank der Solidarität vieler und den Beschlüssen von fünf Parlamenten erwachsen unserem Pro-

jekt die notwendigen Flügel, zu der das Regierungsstatthalteramt Ende Juli 2011 das Seine tat und dem Gesamtkomplex Europaplatz die Baubewilligung erteilte. Da bis Ende des Jahres auch die Firma Halter in Zürich für den viel grösseren Teil des Bauvorhabens den notwendigen Investor fand, kann nun mit der Realisation begonnen werden. Fast auf den Tag genau zehn Jahre nach der Gründung des Vereins Haus der Religionen – Dialog der Kulturen kommt es nun nach allem „Planen und Projektieren“ zur physischen Umsetzung einer Idee, die im Stadtplanungsamt Bern ihren Auslöser hatte.

Den Dank an alle Gönnerinnen und Unterstützer haben wir vielfach zum Ausdruck gebracht und werden das auch weiter tun. In diesem Dank ist in besonderer Weise unsere Stiftung Europaplatz – Haus der Religionen einzuschliessen, denn sie hat in einer fast unendlichen Sisyphusarbeit Gesuch um Gesuch gestellt, viel Anerkennung zu einem „gesellschaftlich wichtigen Projekt und Anliegen“ erfahren, aber dann doch im letzten Entscheid Absagen aus vielerlei einsichtigen und



weniger einsichtigen Gründen erfahren müssen. Die Stiftung mit ihrem Präsidenten Guido Albisetti, den Mitgliedern Klaus Baumgartner, Gerda Hauck, Regula Mader, Christoph Reichenau und unterstützt von Nico ten Doornkaat, Ueli Laedrach

und Brigitte Genoux hat dennoch nie aufgegeben. Es ist sicher auch ihnen ein grosser Lohn, dass alle Mühe letztlich doch zum Erfolg führte.

Bildungsarbeit im Aufwind

Ein ganz wichtiger Schritt auf der inhaltlichen Seite unserer Arbeit war die Anstellung von David Leutwyler als Verantwortlicher für die Bildungsarbeit in unserem Verein. Über die Jahre hinweg beobachteten wir einerseits ein grosses

Interesse über alle Schul- und Bildungstypen hinweg am Themenfeld „Religionen“, andererseits sahen wir auch die Notwendigkeit, die Anliegen des Bereichs

Dialog der Kulturen als Bildungsangebot der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Konnten wir in der Vergangenheit

auf die vielen Anfragen hin nur reagieren und angesichts vieler Möglichkeiten nur im beschränkten Umfang mitwirken, so eröffneten sich mit der Stellenbesetzung für den Bildungsbereich viele Perspektiven. Wobei auch hier, im Rahmen einer 60%-Anstellung, das Mach- und das Wünschbare auseinander gehalten werden müssen. Inzwischen zeichnet sich ein profiliertes Bildungsangebot ab. Erstens geht es in der Begegnung mit Gruppen jeder Art, von der Primarschule bis zum Seniorenclub, um die Vermittlung von Grundlagen des interreligiösen Dialogs. Zweitens stehen die Aktiven der Religionsgemeinschaften im Mittelpunkt. Es gilt ihre Befähigung in der Begegnung mit anderen Religionen zu stärken und die Anliegen des Dialogs in der eigenen Gemeinschaft vertraut zu machen. Drittens entwickelt sich ein Schwerpunktprogramm für spezifische Berufsgruppen in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule sowie Pflege- oder Sozialberufen. Viertens geht es um qualifizierte Bildungsangebote, die zu einer spezifischen Anerkennung führen. Hier steht der Jahreskurs „Mediation und Kommunikation im interkulturellen und interreligiösen Kontext“ als Modell zur Verfügung, der im Herbst 2011 in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule ein drittes Mal nach 2005 und 2007 gestartet werden konnte.

Eine ganz besondere Qualität erhält die Bildungsarbeit auch dadurch, dass mit dem Verein Saivanerikoodam und seinem Tempelbereich unmittelbarer Zugang zu einer der weniger ver-

trauten Weltreligionen gegeben ist. Sasikumar Tharmalingam als Priester der Hindugemeinde und Mitarbeiter im Haus der Religionen über-



nimmt hier eine wichtige Vermittlerrolle. Es ist offensichtlich, welche Verdichtung der Begegnung und des Lernens in einem Haus der Religionen möglich sein wird, wenn die direkte Nachbarschaft auch zu den übrigen Religionsgemeinschaften gegeben sein wird.

Frauen in Küche, Garten und der Türkei

Zur Frauen- und Familienarbeit im Haus der Religionen gehören die sich schon länger bewährenden Teile der ISA-Sprachkurse, die begleitend zum Unterricht eine Kinderbetreuung anbieten, die Programme der Begegnung und des gemeinsamen Tuns in den von den Frauen gewählten Themen oder hauswirtschaftlichen Arbeiten, sowie das Gartenprojekt, dem heute ein grosses Areal in Bern-Brünnen zur Verfügung steht und welches viel Aufmerksamkeit verlangt – und auch findet. So arbeiten die Frauen mit dem Wissen aus ihren Herkunftsländern nicht nur lokal zusammen. Sie sind plötzlich Teil eines weltweiten Netzwerks. Denn inzwischen ist der Familiengarten des Hauses der Religionen mitten in einer Bewegung, die auch in der Schweiz Kreise zieht und vor über 30 Jahren in New York City begann, die Bewegung der Community Gardens. Zu den vielschichtigen Zielen dieser Bewegung gehört, vorliegendes Brachland in der Stadt für die Bevölkerung nutzbar zu machen und den Menschen ein Stück Natur zurückzugeben. Die Menschen lernen, Verantwortung zu übernehmen und werden zur Selbsthilfe motiviert. Am 4. September fand ein

grosses Fest dieser sich auch in der Schweiz entwickelnden Bewegung auf dem Areal des Familiengartens des Hauses der Religionen in Brünen statt. Verschiedene Medien, so Doris Rothen im Radio DRS1, Christoph Balsinger auf swissinfo oder das Projekt citoyenneté von Migros-Kulturprozent berichteten darüber. Alle Beiträge sind im Internet auffindbar.

Die Aktionen im Frauenbereich entwickeln sich. Die Frauen kommen zusammen, sprechen und arbeiten miteinander. Eine hat eine Anregung, eine andere kommentiert, eine dritte findet das gut oder schlecht. Schliesslich steht eine Idee im Raum – eine Frauenreise in die heutige Türkei zu den Heimatorten der kurdischen Teilnehmerinnen. Ein Reisekonzept wird entwickelt, frau erhofft sich Partnerschaft und Verstärkung durch die Fachstelle Kirche im Dialog; die professionellen Ansprüche und Logistik eines Reiseveranstalters kommen ins Spiel, sind auszutarieren mit den Kenntnissen und Vernetzungen der an der Reise beteiligten Frauen. Schliesslich machen sich 17 Frauen verschiedener Kulturen und Religionen auf den Weg nach Istanbul, besuchen byzantinische und osmanische Sehenswürdigkeiten, wandeln in Kleinasien auf urchristlichen Spuren und finden sich wieder in der herzlichen Aufnahme durch ihre privaten Gastgeberinnen.



So bleibt als Herausforderung, die erlebte Vielfalt und Offenheit in die Lebensrealität in der Schweiz einzubringen.

Auch der Frauenbereich konnte zum Ende des Jahres mit einer Festanstellung von Friederike Kronbach-Haas zu 50% gestärkt werden und kennzeichnet die gute Entwicklung, welche die inhaltliche Arbeit des Vereins genommen hat.

Tourismus, Religion und Migration

Unser Frühjahrsprogramm hatte sich das Themenfeld Tourismus und Migration vorgenommen und dazwischen den Aspekt von Religion gesetzt. In kleinen Exkursionen versuchten wir, touristisch die Welt der Migranten in Bern zu entdecken bzw. umgekehrt als Migrantinnen die touristischen Seiten der Stadt zu erfahren. Uns wurde deutlich – Touristinnen und Migranten werden sich wohl eher nicht in der Stadt begegnen. Was für die einen nicht existiert – Bern mit seinen diversen Quartieren ausserhalb der Altstadt – ist für die anderen eher uninteressant oder unerschwinglich, weil im Zentrum der Stadt Mieten und Preise in einer anderen Kategorie spielen als in Brunnmatt oder Bümpliz.

Wir begriffen natürlich auch, wie der religiöse Bau eines Berner Münsters einen sehr hohen touristischen Wert besitzt, die Verantwortlichen in den Tourismusbüros uns aber für ein Gespräch eine Absage erteilten, weil ihnen die



Beschäftigung mit der Religion der Zugewanderten suspekt erschien. Die Gespräche aber mit der Leiterin des Kompetenzzentrums Integration, Ursula Heitz und Gemeinderat Reto Nause waren, trotz

der etwas bescheidenen Beteiligung, intensiv und hilfreich. Am Beispiel der Bauunternehmer-Familie Marazzi konnten wir ein eigentlich auf Touristen bezogenes Zitat verheissungsvoll um-

wandeln: „Der Migrant von heute kann der Investor von morgen sein.“

Guter Geist – Themenreise in den Jura

Unser Verein kennt diese Kategorie von Mitgliedschaft nicht, für zwei Personen wäre es wert, diese auch posthum einzuführen – eine Ehrenmitgliedschaft. Die eine Person ist glücklicherweise noch sehr lebendig, lebt in Berlin und in Brasilien, es ist Rabbiner Michael Leipziger. Zeit seines Wirkens in Bern war er der gute, aufmunternde, hilfreiche Geist, treuer Freund und Berater in unserem Verein.

Die andere Person starb am 18. Dezember 2010, die Anzeige ihres Heimgangs erschien am 24. Dezember in der Neuen Zürcher Zeitung. Die Kollekte an ihrem Grab am 7. Januar 2011 war unserem Projekt Haus der Religionen gewidmet. Etwa seit 2003 bestanden die Kontakte. Am Telefon erklärte sie, wer sie ist. Sie erzählte von ihren Anliegen und erkundigte sich nach dem Fortgang vom Haus der Religionen. Religionen gegenüber war sie kritisch – und beschäftigte sich doch intensiv mit ihnen. Es folgten Besuche, Begegnungen am Fête KultuRel, intensive Gespräche und schliesslich der bittere und gleichzeitig hoffnungsvolle Satz: „Ich habe für mein Projekt so viele Jahre gekämpft, ich habe zu hoch gepokert, ich habe verloren – aber es geht ja weiter, meine Flaschenpost ist im Haus der Religionen angekommen.“

Diese Frau, am 12. April 1916 geboren, war Anne-Marie Im Hof-Piguet, ihre Flaschenpost die „Schule (bzw. Akademie) der Menschenrechte“, für die sie viele Jahre lang warb. Die Organisationen Swisscontact, Humanrights und auch das neu geschaffene Kompetenzzentrum

für Menschenrechte sind mit ihrem Namen verbunden. Als die Anzeige ihres Heimgangs in der NZZ erschien, berichtete die Zeitung auf einer anderen Seite, dass dem Projekt Haus der Religionen fünf Millionen Franken fehlten, dem Bau



am Europaplatz das Scheitern droht. Sollte also auch die „Flaschenpost“ zerschellen?

Wir formulierten im Gedenken an diese unkonventionelle, mutige Frau: Wir sind am 7. Januar bei ihrem Begräbnis, am 31. Januar am Europaplatz Bern (einer der vielen Fristen, die zur Finanzierung gesetzt waren), gehen jeder Idee nach, die zur Finanzierung des Projektes Haus der Religionen führen könnte und sind im Juni am Roche Champion im Waadtländer Jura, um dieser mutigen Frau zu gedenken.

So haben wir es gehalten. Vom 10. bis 13. Juni sammelte sich eine kleine Gruppe am Bahnhof von Nyon, fuhr mit der kleinen Bahn nach La Cure hinauf und mit dem Taxi auf die französische Seite des Jura, nach Chapelle-des-Bois hinüber. In Ausflügen erkundeten wir jene Gegend zwischen Champagnole und der Schweizer Grenze, in der die junge Anne-Marie Piguet während der Kriegsjahre bei Schnee und Eis jüdische Jugendliche aus einem Heim des Roten Kreuzes vom Fuss der Pyrenäen durch die Sperrzone über die Grenze in die Schweiz brachte. Wir lernten einige Orte, so das Haus mit dem roten Dach, ihre Gefährtinnen der Familie Cordier und auch das „Mäuerchen“ kennen, jenen steilen Felsabbruch des Jura, den man wahrlich gut kennen muss, um zu wissen, wie man darüber gelangen kann.

Droben, am Roche Champion, lasen wir aus ihren Erinnerungen und gedachten des langen Wegs eines Lebens, welches sich so nachhaltig für Menschlichkeit einsetzte.

Feu sacré – Nacht der Religionen

Die vierte Berner Nacht der Religionen, im Rahmen der schweizweiten Woche der Religionen durchgeführt, fand wieder eine erfreulich grosse Beachtung. Als besonderen Partner hatten wir diesmal die Schulleitung der Gewerblich-Industriellen Berufsschule gibbon gewinnen können, die uns für den Eröffnungsanlass die Aula, die Mensa und weitere Räume zur Verfügung stellte. In seiner Eröffnungsansprache würdigte Regierungspräsident Bernhard Pulver besonders das Projekt Haus der Religionen und betonte die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen Religionen und Gesellschaft. In einer beeindruckenden Zeremonie eröffneten die Aleviten mit Ansprachen, rituellen Tänzen und Gesängen diese spezielle Berner Nacht. Eine Auswertung führte dazu, dass wir in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern (AKiB) eine klarere Regelung von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten abgesprochen haben. Da ansonsten diese Nacht bereits ausführlich dokumentiert wurde, verweisen wir auf das bestehende Material. Für uns alle ist wohl ein An-

derer Religionen und Kulturen mit einer offenen Haltung, lehnen wir Gewalt, Diskriminierung, Rassismus und Missionierung grundsätzlich ab und befürworten wir auch säkulares Leben.“

Provisorien und neue Herausforderungen

Sah es für den Vorstand zunächst so aus, als könne sich der Betrieb im Provisorium Laubeggstrasse – wenn auch reduziert – im gewohnten Rhythmus weiterentwickeln, so zeigten sich recht bald doch einige Hindernisse. Wegen diverser behördlicher Auflagen mussten wir uns mit Betriebsunterbrüchen und Umstellungen abfinden, weil die Räumlichkeiten den geforderten Sicherheitsstandards nicht entsprachen. Dies betraf die Personenfrequenz in unseren Räumlichkeiten und der offene Mittagstisch musste eingestellt werden, der sich seit der Schwarztorstrasse als idealer Einstieg für Aussenstehende in unsere Arbeit erwiesen hatte. Glücklicherweise ist die Nachfrage nach unseren Bildungsveranstaltungen dadurch nicht beeinträchtigt worden, sondern erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit. Die Tagung des EDI mit den Delegierten der OSZE stellte sich uns als grosse Aufgabe. Auch sie konnte bewältigt werden.

Neue Finanzsituation



Erstmals seit Bestehen des Projekts Haus der Religionen – Dialog der Kulturen wussten wir bereits zu Beginn des Jahres 2011, dass wir unsere geplanten Aktivitäten finanzieren konnten. Dank der Zusage der Rudolf

und Ursula Streit Stiftung, den Betrieb über fünf Jahre je mit 200'000 Franken zu unterstützen, konnten wir endlich auch den dringenden Nachholbedarf im personellen Bereich mildern:

und Ursula Streit Stiftung, den Betrieb über fünf Jahre je mit 200'000 Franken zu unterstützen, konnten wir endlich auch den dringenden Nachholbedarf im personellen Bereich mildern:

Mit der Schaffung einer Stelle für die Bildungsarbeit und einer weiteren für die Frauen- und Familienarbeit (beide als Teilzeitpenssen) wurde unsere mittelfristige Planung „Konzept und Perspektiven Dialog der Kulturen 2010 – 2014“ in einem wichtigen Punkt umgesetzt.

Der erfreuliche Abschluss der Jahresrechnung 2011, die gerne angefordert werden kann, ist auch darauf zurückzuführen, dass das zu unserem 10-Jahr-Jubiläum geplante Buchprojekt sich erst in der Rechnung 2012 niederschlagen wird. Er erlaubt, unsere – gemessen am Budgetumfang – bescheidenen Reserven etwas aufzustocken, um für den erweiterten Betrieb am Europaplatz gerüstet zu sein. Ferner hat der Vorstand Ende 2011 beschlossen, den Herrnhutern in der Schweiz einen einmaligen freiwilligen Beitrag im Sinne eines Dankes für deren aussergewöhnliche ideelle und finanzielle Unterstützung seit der Gründung des Vereins zu überweisen.

Nach wie vor offiziell unbesetzt ist im Vorstand das Ressort Finanzen, das die Präsidentin interimistisch wahrnimmt. Gesucht ist eine Person, die eine zu den nichtchristlichen Minderheiten gehörende Religionsgemeinschaft vertritt. Um diese wenig befriedigende Situation zu überbrücken, beschloss der Vorstand, eine Finanzdelegation zu bilden, die bei richtungsweisenden Finanzentscheidungen bereits im Vorfeld beigezogen wird. Da unsere Buchhaltung, verlässlich und umsichtig geführt, in den bewährten Händen von Ursula Ecclesia liegt, ist die allerbeste Voraussetzung geschaffen, dass wir auch im Bereich der Finanzen optimalen Ansprüchen genügen. Zu ihren Verdiensten im vergangenen Jahr zählt, die wichtigen Steuerbefreiungen für alle Spenderinnen und Gönner in allen Kantonen der Schweiz eingeholt zu haben.



Neue Impulse

Der Vorstand traf sich 2011 zu acht ordentlichen Sitzungen und war an den Mitgliederversammlungen vom 19. Januar und vom 14. Juni präsent. Daneben war er in der Organisation von Veranstaltungen voll im Einsatz. Neben dem bereits Dargestellten spielte insbesondere das Fest zu 50 Jahre Schule Schwabgut eine Rolle, an dem wir mit einem Programm an der Friedenswand (Fête KultuRel 2002) vertreten waren. Natürlich ist der Verein vielfältig vernetzt mit interreligiösen Plattformen, Integrationsstellen, Initiativgruppen mit verwandter Zielsetzung, wird angefragt für Mitwirkungen bei Veranstaltungen, bis etwa in das deutsche Hamm. Dazu kommen die verschiedensten Sitzungen zu Fragen des Baus am Europaplatz. Es handelt sich bei diesem Engagement um eine in den meisten Fällen ehrenamtliche Tätigkeit, für die alle Betei-

ligten einen besonderen Dank verdienen, zumal sie daneben praktisch alle voll erwerbstätig sind.

Der Zusammenhalt im Vorstand braucht aber gelegentlich auch neue Impulse, Zeiten, in denen "die Fenster geöffnet werden". Neue Blicke und Einblicke konnte der Vorstand am 4. Dezember bei einem Ausflug nach Einsiedeln gewinnen. Auf dem Programm standen neben dem fröhlichen Beisammensein ein Besuch der Ausstellung "Zauberwahn und Wunderglauben", an den wir einen Austausch über die Er-

deren Präsidenten Guido Albisetti. Dankbar dürfen wir uns auf die Vertrauensbasis stützen, die wir mit der Stadt Bern, mit dem Kanton sowie mit der Rudolf und Ursula Streit Stiftung, der Stiftung fondia und der Fontes-Stiftung pflegen.

Unser Dank wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch die Medien erwähnen würden. Den Berichterstattungen in Berner Zeitung, Bund, NZZ, Tagi oder den religiös verankerten Zeitschriften, aber auch in Radio oder Fernsehen verdanken wir viel. Auch in den Redaktionsstu-



fahrungen mit diesen Phänomenen des Volksglaubens in allen Religionsgemeinschaften angeschlossen. Abt Martin Werlen hiess uns am Nachmittag im Kloster Einsiedeln herzlich willkommen und führte uns durch die prächtige Stiftsbibliothek, die mit ihren Handschriften, Erstdrucken und anderen Schätzen ein eindrückliches Beispiel für die Rolle der Klöster in der Entwicklung der Kultur der Schweiz ist; spannend und überraschend in diesem Zusammenhang auch die Zeugnisse interreligiösen und interkulturellen Austauschs während aller Jahrhunderte.

Bewährtes in der Zusammenarbeit

Ein Projekt wie das Haus der Religionen – Dialog der Kulturen kann niemand allein verwirklichen. Dank der vorausschauenden und sorgfältigen Vernetzungsarbeit des Geschäftsführers Hartmut Haas konnten wir auch im „Bewährungsjahr“ 2011, in dem sich entschied, ob es zum Bau kommen kann oder nicht, auf diese Ressourcen zurückgreifen. Wie einleitend erwähnt bewährt sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Stiftung Europaplatz – Haus der Religionen, unserer Projektpartnerin, und

ben sitzen Menschen, die mit kritischem Geist und grossem Interesse unser Projekt begleiten.

Unser Kapital – Ihre Treue

Einen besonderen „Preis“ verdienen in diesem Jahresbericht alle Mitglieder, Spender und Spenderinnen unseres Vereins. Sie haben uns – ideell und finanziell – gezeigt, dass die vor mehr als zehn Jahren mutig gefasste Vision kein Luftschloss ist, sondern breit abgestützt und Schritt für Schritt Wirklichkeit werden und in ihrem Umfeld den Blick der Gesellschaft verändern kann.

Bericht: Gerda Hauck, Hartmut Haas und Team HdR

Bilder: HdR, Silvia Pfenniger, Christoph Knoch, Ursula Ecclesia. Sie waren Gäste oder wir besuchten u.a.: Christine Hubacher (Seite 3, DRS Menschen und Horizonte), Abt Martin Werlen, Generalsekretär ÖRK Olav Fikse Tveit (Seite 7).

Verein Haus der Religionen
– Dialog der Kulturen
Laubeggstrasse 21 – 3006 Bern
031 380 51 00
PC 30-501082-6
www.haus-der-religionen.ch